

A u s z u g

aus

Heimatkunde des Kreises Tarnowitz

Von V. Fülbier

Zweiter Teil.

Die Stadt Tarnowitz.

Geschichtliches.

Sl.-D.T.P.N.
15815/

1 of 3

X 120481
218334 III

3117

SL 11 h 1 a

5,00

218334

III

Der Ort , auf welchem die „freie“ Bergstadt Tarnowitz entstand, hieß früher kurz „auf den Bergen“. Seine Entstehung hat Tarnowitz dem Bergbau zu danken. Ein Bauer, Namens R y b k a, fand im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, um das Jahr 1519 „auf den Bergen“ ein Stück Bleierz, welches durch ein Rind aufgescharrt wurde. Dieser Zufall führte zur Entdeckung des großen Silber-, Blei- und Eisenerzreichtums, durch welchen Bergleute aus Beuthen nebst deutschen Ansiedlern herbeigelockt wurden und sich auf Tarnowitzer - jetzt Alt-Tarnowitzer - , Lassowitzer und Sowitzer Grunde anbauten. Es entstanden drei Kolonien, die Lisse, die Blaschine und das eigentliche Tarnowitz, welches seinen Namen von dem schon damals vorhandenen Dorfe Tarnowitz entlieh. Dieses selbst wurde nun durch den Namen Alt - Tarnowitz unterschieden. Die Ansiedler bauten ihre Hütten in die Nähe der zahlreichen Schächte. Darauf ist wohl hauptsächlich die unregelmäßige Anlage der Stadt zurückzuführen. - Herzog Johann von Oppeln und Markgraf Georg von Brandenburg, denen in jener Zeit die Herrschaft Beuthen gehörte, erklärten 1526 die neu angelegten Häuser zu einer Stadt und berechtigten sie zum Bergbau oder verliehen ihr die „Bergfreiheit“. Sämtliche Bewohner der alten Bergstadt waren Gewerke, Bergleute. Andere Ansiedler erhielten gar nicht das Bürgerrecht. - Das junge freie Bergstädtchen selbst zeigte um diese Zeit ein wunderliches Aussehen. Zwischen den zerstreut liegenden Bergmannshütten lagen Erd - und Steinhäufen mit Haspelgestellen, an denen unter freiem Himmel, zuweilen auch unter mit Kiefernreisig bedachten Buden die fleißigen Bergleute aus den in der Erde Schoß getriebenen Schächten eine gelbe, dem Lehm ähnliche Masse, an der das bloße Auge keinen besonderen Wert zu erkennen vermochte, herausbrachten. Zwischen den Häusern und hohen Halden führten unregelmäßige Wege, auf welchen zahlreiche Baumstöcke umherlagen, deren Stamm beim Häuser- oder Bergbau Verwendung gefunden hatte. Bei Regenwetter war das stellenweise zu förmlichen Knüppelbrücken angehäufte Reisig ein willkommenes Straßenpflaster, welches wenigstens vor einem tiefen Einsinken schützte.

Am 25. Juli 1562 verließ der Nachfolger des Markgrafen Georg, Markgraf Georg Friedrich, welcher zweimal, 1550 und 1561 persönlich

23

die Tarnowitzer Werke besucht hatte, der Stadt Tarnowitz mittels besonderer Urkunde das Wappen. - Sie gehört nebst den Städtchen Georgenberg, welches schon 1561 durch denselben Markgrafen das Wappen verliehen erhielt, zu den wenigen Orten Oberschlesiens, deren Wappen auf fürstliche Verleihung zurückgeführt werden kann. - Bei seinen Besuchen wurde der hochherzige Markgraf jedesmal mit großem Jubel von dem Bergvölkchen begrüßt. Es wollte ihm damit seinen Dank abtatten für die vielen Beweise landesväterlicher Huld und Fürsorge, mit welcher der edle Fürst im Geiste seines Vorgängers das zuweilen sehr gelockerte Recht unter den Bergleuten wiederherstellte, die bestehende Unordnung im Städtchen beseitigte, durch Darlehen und Geldgeschenke zur Ausführung größerer Bergbaubetriebsanlagen verhalf, durch regelmäßige Neubauten der Stadt ein schöneres Aussehen verlieh, den Bau eines Gotteshauses förderte und der Stadt nebst anderen zahlreichen Privilegien das Recht gab, zweimal im Jahre größere Märkte abzuhalten. Die Einwohnerzahl der Bergstadt Tarnowitz nahm infolge der Fürsorge, welche die Markgrafen der Stadt und dem Bergbau widmeten, immer mehr zu. Zahlreiche des Bergbauwesens kundige deutsche Einwanderer, lutherischer Religion, aus Franken, Sachsen u. s. w. hatten sich in dem Städtchen niedergelassen. Jedoch der religiöse Gegensatz derselben zu der katholischen ansässigen Bevölkerung war bald Veranlassung zu mannigfachen Unzuträglichkeiten. Die sich daraus entspinneuden Religionsstreitigkeiten, ferner der dreißigjährige Krieg 1618 - 1648, wiederholte Feuersbrünste, der Niedergang des Bergbaues führten zu bedeutender Abnahme der Einwohnerzahl. So war am Ende des sechzehnten Jahrhunderts die Zahl der Bewohner auf 1800 gestiegen, jedoch dann so gefallen, daß sie am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts erst wieder 1000 betrug. Nachdem unter Friedrichs des Großen und seiner Nachfolger weiser Regierung der darniederliegende Bergbau durch neue Mittel einen energischen Aufschwung genommen hatte, vergrößerte sich die Stadt Tarnowitz bedeutend. Die Einwohnerzahl wuchs besonders, als Tarnowitz Station mehrerer Eisenbahnlinien wurde.

Geographische Darstellung.

Der Name Tarnowitz *) ist wohl von der polnischen Bezeichnung tarn, d. h. Schlehen, Schwarzdorn, tarniowy - schlehdornartig abzuleiten.

Die Stadt Tarnowitz ist die Hauptstadt des Kreises und liegt ungefähr in der Mitte desselben.

Sie sind umgeben von den Ortschaften Alt-Tarnowitz, Oppatowitz, Sowitz, Hagothütte, Lassowitz, Naklo, Rudy - Fiekar, Sobrownik, Neu-Repten und Alt-Repten.

Der Stadtbezirk hat einen Flächeninhalt von etwa 745 ha. Er ist ein wenig hügelig und liegt nahezu 300 m über dem Meeresspiegel.

Gewässer giebt es im Stadtbezirk gar nicht. Der Flutgraben, welcher den nördlichen Teil der Stadt von Osten nach Westen durchzieht, nimmt die Abwässer der Stadt auf. - Durch den Bau der Schächte und Stollen wird selbst den Brunnen das Wasser entzogen. Den Mangel an gutem Trinkwasser ist durch Röhrenleitungen, die vom Wasserhebewerk auf dem Radensberg nach der Stadt führen, abgeholfen. Das Wasser wird dort durch zwei große Druckpumpen, die mittels Dampf in Bewegung gesetzt werden, aus den Gotthelfstollen gehoben.

Die Häuser stehen eng bei einander und bilden Straßen und Plätze. Der wichtigste Platz ist der Marktplatz,^{*)} Ring genannt. In der Mitte desselben steht das den Gründern der Stadt, Johann von Oppeln, Georg und Georg Friedrich, Markgraf von Brandenburg, im Jahre 1658 errichtete Denkmal. Von Ringe aus führen Straßen nach allen Himmelsgegenden. Nach Norden führen die Garten- und Schützenstraße, nach Osten die Krakauerstraße^{*)} und Hintergasse, nach Süden die Bergwerks- und Gleiwitzerstraße, nach Westen die Lublinitzerstraße und die Böhmengasse. Außer diesen gibt es noch eine Menge anderer Straßen. Von öffentlichen Plätzen sind ferner hervorzuheben: der Neuring - in der Mitte desselben erhebt sich das Denkmal des Freiherrn von Stein - , der Milchmarkt, der Wilhelmplatz mit schönen Anlagen und dem Denkmal Kaiser Wilhelms I., der Entsuring, der Bahnhofplatz x und der Kirchplatz.

Nicht an der Stadt liegt der sogenannte „Karls Hof“, in dem sich die Güterverwaltung der Grafen Hugo, Lasy und Arthur Henckel von Donnerermark befindet. Karls Hof gehört jedoch zum Gutsbezirk Bobrownik.

Die Häuser der Stadt sind teils Privatgebäude, teils öffentliche Gebäude. Erstere sind das Eigentum einzelner Bürger. Die öffentlichen Gebäude gehören allen Bewohnern der Stadt oder dem Staate. Von den öffentlichen Gebäuden sind zu erwähnen: die Kirchen, die Schulen das Rathaus, das Kreisständehaus, das Amtgericht, die Bahnhofgebäude, das Postgebäude, das Verwaltungsgebäude der Königlich Berginspektion und verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten.

Kirchen und Schulen. An hiesigen Orte giebt es zwei katholische Kirchen, eine evangelische Kirche und ein jüdisches Gotteshaus (Synagoge). Die katholische Pfarrkirche ist den heiligen Aposteln Petrus und Paulus geweiht. Das schöne Altarbild ist von dem aus Tarnowitz stammenden Maler Beutterweck gemalt. Die St. Annabegräbniskirche liegt im katholischen Friedhof an früheren Breslauer Thor.

Die evangelische Kirche ad Salvatorem ist um das Jahr 1742 erbaut worden

An Bildungsanstalten besitzt Tarnowitz ein Königliches Real-

gymnasium, die oberschlesische Bergschule, zwei Simultanschulen, eine höhere Mädchenschule, eine gewerbliche und eine kaufmännische Fortbildungsschule, eine Handfertigkeitsschule und mehrere Spielschulen.

An Anstalten für wohlthätige Zwecke sind zu erwähnen: das Kreiskrankenhaus, ein Lazarett der oberschlesischen Knappschaft, das Kreiswaisenhaus, das evangelische Gemeindehaus, das städtische Hospital, das Klausasche Rettungshaus, das St. Josef-Stift d. i. eine Niederlassung der Schwestern aus dem Orden des heiligen Karolus Borromäus.

Von Einrichtungen gemeinnütziger Art sind hervorzuheben: das Wasserhebewerk, das Schlachthaus, die Gasanstalt, die Feuerwehreinrichtungen und die Badeanstalt. Für das Lesebedürfnis ist durch eine Volkabibliothek gesorgt.

Bewohner. Die Stadt Tarnowitz hat etwa 11300 Einwohner. Davon sind 8860 katholisch, 1924 evangelisch und 506 jüdisch. Ihre Sprache ist meist deutsch. Die Bewohner beschäftigen sich vorzugsweise mit Handel, Gewerbe und Bergbau.

Für die Industrie der Stadt ist bedeutungsvoll der Blei- und Eisenerzbergbau, das Tarnowitzer Eisenhüttenwerk, eine Seifenfabrik, drei Bierbrauereien, zwei Dampfsägewerke, zwei Bautischlerwerkstätten mit Dampftrieb, eine Kunststeinfabrik, eine Papierdütenfabrik u. s. w.

Der Handel wird gefördert durch die an jedem Donnerstag stattfindenden Wochenmärkte und die sogenannten Jahrmärkte, die mehrere Mal im Jahre abgehalten werden.

Dem Verkehr dienen die vielen Straßen, die Chaussees, welche sich von der Stadt aus nach allen Richtungen hinziehen, ein Postamt erster Klasse mit Postomnibusverbindung nach Neudeck und Breslawitz- Wieschowa- und die Eisenbahnen. Tarnowitz ist Station der Eisenbahnlinien: Breslau - Kattowitz, Tarnowitz- Morgenrot und Tarnowitz - Oppeln.

Die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten geschieht durch den Magistrat und die Stadtverordneten. Tarnowitz ist der Sitz des königlichen Landratsamtes für den Kreis.

Wappen. Das Wappen wurde der Stadt Tarnowitz am 25. Juli 1562 durch den Markgraf Georg Friedrich verliehen. Das Siegelbild enthält im getheilten Schilde den halben brandenburgischen Adler (schwarz) auf weißem (silbernen) Grunde und auf der andern Hälfte, welche wiederum geteilt ist, im oberen schwarzen Felde einen goldgelben Adlerflügel, im unteren weißen Felde Schlüssel und Eisen. Das letzte Bild weist auf den in unserer Gegend betriebenen Bergbau hin.

Mit dem Siegelbild allein sollten, wie es im Wappenbriefe heißt, die Schöffen siegeln. Der Bürgermeister und der Rat konnten sich des ganzen Wappens bedienen. Dieses hat außer dem oben beschrie-

benen Schild noch einen Helmschmuck mit schwarzen und weißen Helmdecken. Auf dem Helm befindet sich ein gelber Adlerflügel, in dessen Mitte wiederum Schlägel und Eisen, kreuzweise übereinander gelegt, gezeichnet sind.

E r l ä u t e r u n g .

+) Ein Dorf gleichen Namens liegt im Kreise Brieg, Regierungsbezirk Breslau.

++) In den Häusern auf der Südseite des Ringes wohnte 1697 Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen mit zahlreichem Gefolge auf seinen Zuge nach Polen. In benachbarten Wallfahrtsorte Deutsch-Piekar erneuerte er sein katholisches Glaubensbekenntnis, nachdem er schon vorher am 2. Juli 1697 in Baden bei Wien zur katholischen Kirche übergetreten war. Er begab sich dann nach Krakau und Warschau, um die Königskrone und Huldigung zu empfangen.

Vierzehn Jahre früher war der Polenkönig Johann Sobieski mit seinen Scharen durch das Tarnowitzer Gebiet gezogen und hatte vor dem Gnadenbild in der Kirche zu Deutsch - Piekar den Beistand des Himmels erfleht, für den Kriegszug gegen die Türken, welche 1683 Wien bedrängten.

+) Tarnowitz lag an der früheren Handelsstraße, die von Krakau nach Breslau führte: daher auch die frühere Bezeichnung „Breslauer Thor“ am Ausgange der Gleiwitzerstraße.

